

GOTTES FAN WERDEN

PREDIGT ZUM 1. SONNTAG NACH TRINITATIS

1 Johannes 4, 16-21



Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. 17 Darin ist die Liebe bei uns vollkommen, dass wir Zuversicht haben am Tag des Gerichts; denn wie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, 18 sondern die vollkommene Liebe treibt die

Furcht aus; denn die Furcht rechnet mit Strafe. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. 19 Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. 20 Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? 21 Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.

Bist du ein Fan? Wenn ja, dann beschäftigst du dich jeden Tag mit deinem Lieblingsmusiker. Du liest, Twitterst, suchst auf Facebook und Wikipedia gierig nach jedem Brocken Information. Deshalb sammelst du auch Fotos und Zeitschriften und jeden Tag beobachtest du alles, was dein Star macht. Es soll dir keine einzige Nachricht verloren gehen. Und natürlich hörst du auch ständig die Musik, die dein Herz so bewegt. Auch, wenn nicht alle Menschen sich in gleiche Weise begeistern lassen, können wir schon sehr gut verstehen, was es bedeutet für etwas zu fiebern und ein Fan zu sein. Ich möchte auch Fan sein! Ich möchte Fan sein, von dem größten Komponisten und Künstler aller Zeiten. Fantasie und grenzenloser Erfindungskraft sind nicht nur sein Metier. Er ist der Inbegriff von allem, was Weisheit, Kraft, Liebe ist. Er ist regelrecht die Quelle aller Erfindung. Er ist unser großer Schöpfer. Dein und mein Gott. Aus dem Nichts hat er die wunderbare Schöpfung hervorgehen lassen. Aus seinem Schöpfungsakt leben wir, lieben wir, staunen wir an jedem Tag erneut. Über die Jahrtausende hinweg hört dieser großer Komponist und Künstler nicht auf, uns immer wieder zu begeistern. Sei es durch die Schönheit einer Blume. Oder sei es durch die Arbeit eines wundervollen Komponisten, den Er inspiriert und begabt hat. Da stehe ich staunend vor dem Sternenzelt und staune über Ihn und über alles, was Er wunderbar eingerichtet hat. Sogar im ganz kleinen persönlichen Alltag ist Er als Schöpfer und Hüter immer dabei. Alles, was ich sehe, erlebe, höre, schmecke, stammt aus seiner unendlichen Liebe

heraus. Und mein eigenes Leben hat er wie eine große Leinwand vor sich ausgebreitet und hat alles wunderbar, fantasievoll und manchmal sogar mit Humor ausgerichtet. Wie kann es sein, dass dieser Schöpfer aller Welten doch so unbekannt ist? Weder auf Facebook, noch auf Twitter finde ich die Fans wieder, die über Ihn schwärmen? Eigentlich müssten wir Menschen alle in jedem Land und in jeder Sprache auf die Straße gehen und seine wundervollen Werke preisen. Wie kommt es, dass wir das alles nicht tun? Wir verherrlichen diesen oder jenen Popstar, der ja wirklich nur ein kleiner Teil des großen Schöpfers ist. Den eigentlichen Komponisten. Den Schöpfergott. Denjenigen, der Ursprung von allem ist, wollen wir nicht erkennen. Wir sind, wie solche, die wundervolle Musik hören wollen und den Komponisten nicht kennen wollen! Woran liegt es, dass wir diesen größten aller Künstler und Komponisten so verkennen. Der Grund ist, dass wir Angst haben. Und deshalb schreibt Johannes auch in unseren Versen von der Angst. Die Angst ist es, die uns von Gott trennt. Wir haben so sehr Angst, die unwichtigsten Dinge des Lebens zu verlieren und sind deshalb in Gefahr das alle größte Geschenk zu verlieren. Denn mit Angst kann man Gott nicht vertrauen auch nicht an Ihn glauben. Die Angst führt uns in die stockdüstere Nacht, sodass wir das wundervolle Licht des Schöpfers nicht mehr sehen können. Die Angst lähmt uns: Die Angst unsere Zukunft zu verlieren, Angst unsere Rente zu verlieren, Angst unsere Heimat zu verlieren, Angst von anderen verachtet zu werden...Angst hat so viele Namen und immer wieder verblendet die Angst uns- Und dann wird das ganze Leben nur noch gruselig. Wir können das Schöne überhaupt nicht mehr erkennen, weil wir Angst haben. Wir können nicht glauben, weil wir Angst haben. Wir können nicht lieben, weil wir Angst haben: „Furcht ist nicht in der Liebe“, summiert Johannes. Wenn eine Maus im Bann einer Schlange kommt, fürchtet sie sich so sehr, dass sie den Tunnelblick zwischen der Schlange und ihrem eigenen Leben nicht durchbrechen kann. Vor ihr liegt die Freiheit und das Leben, aber der Anblick der Schlange und die Angst hält sie gefangen! Wie die Schlange die Maus mit ihrem Blick gefangen hält, so hält der Satan uns mit seinem Blick gefangen. Gegen Gottes wunderbare Schöpfung, gegen seine unendlichen Liebe und gegen seine unendliche Kreativität, hält der Satan uns eiskalte Blutdurst, Krieg, Mord und Todschatz entgegen. Er hält uns auch unseren eigenen Tod und unsere eigenen Sünden vor die Nase. Wir werden von dem Satan versucht, diesen Dingen mehr zu vertrauen als den lebendigen Gott. Und so werden wir an den Satan gebunden. Wir werden somit seine Sklaven. Und je mehr wir gegen den Satan kämpfen, je mehr wird klar, dass wir in diesem Spiel nur verlieren können. Sogar dann, wenn wir den Satan mit guten Werken gewinnen wollen, scheitern wir doch immer wieder so kläglich. Unsere Zukunft wird beraubt und am Ende müssen wir sterben. Johannes will uns von all diesen Dingen frei machen und spricht deshalb von Gott und von seiner Liebe. Kämpfen gegen den Satan hilft nichts. Gegen den Satan kann nur Gott helfen. Und das will uns Johannes nun einmal wirklich vor Augen ausmalen, damit wir die Angst verlieren und mit Zuversicht von dem Satan und all seinen Werken wegschauen und uns neu auf Gott orientieren können. Und so spricht Johannes von der unendlichen Liebe Gottes. Die Liebe, die uns gesucht und am tiefsten Punkt der menschlichen Geschichte gefunden hat. An dem Tag als Jesus für unsere Sünde am Kreuz gestorben ist, hat Er den Satan besiegt. Durch das Kreuz Jesu Christi brauchen wir den Satan nicht mehr zu fürchten. Wir brauchen auch unsere eigene Furcht nicht mehr zu fürchten. Wir sind frei. Und dann bringt Johannes in diesen Versen wirklich das zusammen, was zusammengehört. Die Liebe und Gott. Gott ist die Liebe und die Liebe ist Gott. Und diese Liebe bleibt nicht irgendwo im Himmel, sondern ist in Bewegung zu uns. Gottes Liebe macht sich in meinem eigenen Leben fest. Ich kann nicht nur Fan von Gott werden, sondern kann all das, was Ihn zu einem solchen großartigen Komponisten und Künstler macht, in meinem eigenen Leben erfahren. Ich kann auch frei werden von dem Anblick des Satans. Frei werden von der Angst. Frei

werden von all den Dingen, die mein Leben mit Hoffnungslosigkeit und Traurigkeit erfüllen. Denn in der Liebe kommt eine ganz neue Bewegung in meinem Leben. Weg von dem Satan und all seinen Werken!..Hin zu Gott und zu all seinen wunderbaren Werken! Mein Blick wird frei vom Anblick des Bösen in der Welt. Ich schaue auf Gott und werde damit erfüllt von seiner Liebe und kann all das, was Gott ist, in meinem eigenen Leben spüren. Gott durchdringt mich mit seiner Liebe und ich nehme Anteil an seiner Liebe. Genauso bedingungslos wie Gott uns liebt und aus dem Nichts heraus, immer neue Liebe schafft, so kann ich nun zum Menschen in meinem Umfeld gehen und weiterlieben. Sogar dann, wenn wir dieselbe Liebe nicht zurückbekommen. Zu der Zeit als Johannes diesen Brief schrieb, gab es tatsächlich Christen, die der Meinung waren, dass Gottes Liebe bei uns aufhören sollte. Hochmütig haben diese Menschen behauptet, dass die Liebe eine Art Geheimsprache war, die von der Welt getrennt war. Dies, so stellt Johannes fest, ist eine Irrlehre. Wer Gott kennen will und nicht lieben will, ist ein Lügner, sagt Johannes. Wir müssen uns selbst deshalb wirklich diese Frage stellen: Kann es sein, dass wir den gleichen Fehler wie diese Menschen machen und Gott nur für uns behalten wollen? Dann wären wir in sich schon auf dem falschen Weg! Auch heute legt uns Gott wieder so viele Menschen vor die Tür, die seine Liebe brauchen. Den unsichtbaren Gott, kann man verdrängen, den armen Lazarus, der vor der Haustür liegt, nicht.(Lukas 16,19-31) Ebenso auch den unter den Räubern Gefallenen nicht. (Lukas 19, 25-37). Diejenigen, die auf diese Menschen herumhacken, sind allgegenwärtig! Auch, diejenigen, die wir als Täter einschätzen, sind unter uns. Diese Menschen brauchen unser Gebet. Wir sollen für sie beten. Das alles sagt uns Johannes nicht so, als wäre die Liebe neben allen unseren Aktivitäten auch noch nebenbei zu beachten. Nein, die Liebe zu dem Nächsten ist Gebot, die aus der Beziehung zu Gott herauswächst und gehört wesentlich zu uns Christen. Und wer nicht liebt ist nicht in Gott. Wie ernst es gemeint ist, können wir aus Jesu Worte nachvollziehen: „Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger!“ (Matth. 5,21).

Und es gibt so viel zu lieben, so viel zu vergeben. So viel Not. Dabei will Gott uns nichts Unmögliches als Last auf die Schultern legen. Die Liebe, so müssen wir immer wieder von vorn herein erkennen, ist Gottes Schöpfung. Ich kann nur so lieben, wie Gott es mit mir in meinem kleinen Leben vorhat. Ich muss nicht die ganze Welt retten. Aber hier und jetzt. Dort, wo es in meinem eigenen Leben und in meiner Nachbarschaft an Liebe und Zuneigung fehlt, da bin ich gerufen. Und in meiner Stadt. Dort, wo ich in die Kirche gehe. Vor unserem eigenen Kirchturm sitzen die Menschen, die von Gottes Liebe noch nicht gehört haben. Die Liebe, die Gott mit mir vorhat, ist doch so anders als in der Welt. In der Welt wird konkurriert, gekämpft, verdrängt, damit man der Beste sein kann. Wer in der Liebe Gottes ist, ist anerkannt und ist von der Liebe Gottes überwältigt. Wer das erfahren hat, braucht nicht überzeugt zu werden. Die Liebe ist genauso wahr, wie Gott wahr ist. Amen.